

Bernstorff, A [Ulrich]

graf von

6 Bl.

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22/1980 Nr. 160

Dr. F. WICHERT.

Berlin W. 40, den 25. Mai 1918.

Herkulesufer 11.

Seiner Hochgeboren Herrn Grafen A. Bernstorff, Altenhof bei Eckernförde, Schleswig-Holstein.

Lieber Graf Bernstorff.

Vielen Dank für die freundliche Zusendung der beiden Briefe und der Karte mit dem Bild des Landhauses, in dem Sie Ihre Ferien verbringen dürfen. Offen gestanden, ich beneide Sie. Und ich beneide auch alle Leute, die eine solche Wohnstätte zu besitzen das Glück haben. Die Selbstverständlichkeit und Sicherheit im Auftreten des Adligen hängt auch auf irgend eine Weise mit angestammtem Grundbesitz zusammen. Wer weiß, wo er hingehört und wer ein Stück Erde sein Eigen nennt, auf welchem er sich geschützt vor den Verflechtungen mit der übrigen Welt in souveräner Freiheit bewegen kann, der wird von selbst, wenn er einzigen Kern hat, ein Mensch mit freierer Selbstbestimmung. Dies umso mehr, wenn es Generationen hindurch geschieht. Wir andern sind alle nur Schmarotzer.

Wenn Sie Rilke schreiben, sagen Sie ihm bitte, es gäbe, wie er selbst wohl wisse, Zusammengehörigkeiten, deren Tiefe und
vollen Umfang man schon bei der ersten Begegnung erkennen glaube.
Die Herzlichkeit seines Gedankens scheint mir vollauf gerechtfertigt zu sein.

Hier läuft alles zur Zufriedenheit.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

3.-L

Berlin W.8. 1918

1

mein Lied war sehr erfreut, dass Sie noch nicht dort waren.
Sonntag, den 10. Febr. 1918

Als das geschah, war ich ebenfalls sehr erfreut.

Heute Abend habe ich als mein Vater und ich

heute Abend ein Gespräch mit dem Herrn Dr. Wichert,

an welches ich Ihnen noch folgende Äußerung ein-

nes konservativen Abgeordneten zum Thema unserer gestrigen Unter-

haltung mitteilen. Dieser sagte einem Herrn aus dem A.A.: „Als K.

kam, da dachten wir, das ist ein Bombenkerl, der wird mal ordentlich

in der alten Bude in der Wilhelmstraße aufräumen; leider scheint

auch er das nicht fertig zu bringen.“ Es ist mir gar kein Zweifel,

dass es auch bei den Gegnern unserer Auffassung einen überaus er-

freulichen Ausdruck machen würde, wenn aufgeräumt würde. Es würde

die Stellung des Chefs nach aussen hin nur stärken. Geschieht es

nicht, so drohen zwei Gefahren:

1.) der beste Führer kann nicht reussieren, der die Maschine
nicht in und auswendig kennt, und zu fahren vermag; sie kann ihm
durch schlechtes Functionieren alles verderben.

2.) Geschieht nicht unsererseits bald etwas, - es ist die letzte
Minute, so wird es unter dem Druck der öffentlichen Meinung und
der übrigen Ressorts von aussenhergeschehen, - und wahrscheinlich
nicht in unserem Geiste und zum Schaden der Sache. Der Unmut und
leider Gottes ist er nicht unberechtigt - über das Functionieren un-
seres Apparates ist überall sehr gross. Dagegen ist es meine feste
Überzeugung, dass ein Staatssecretär, der für sein Amt eintritt und
den Willen zeigt, grosszügig die vorhandenen Schäden abzustellen, die
öffentliche Meinung auf seiner Seite haben wird und Alles verlangt
kann, was er will, selbst bei der Rechten. Resumierend komme ich noch
einmal auf die drei Cardinalfordrungen zurück:

Beseitigung der alten, verknöcherten, aber sehr machtvollen Beamten und Ersetzen durch frische, schaffensfreudige Leute (von aussen.)

Persönliches Interesse an der Auswahl des neuen Materials und
last not least :

grosszügige Lösung der finanziellen Frage. Dazu ist jetzt im Kriege
der letzte Augenblick. Später wird es sehr schwer sein, etwas vom

alter R. Shetland

Parlament zu erreichen !

Indem ich Ihnen noch einmal versichere, dass unter allen
besseren und schaffensfrohen Elementen in der Behörde selbst, ein
solches Eingreifen als Erleichterung und Stärkung empfunden werden
würde, darf ich Sie ergebenst bitten, die vorliegenden Ausserungen
als nur zu Ihrer ganz vertraulichen Kenntnisnahme niedergelegt zu
betrachten.

Ich bleibe in aufrichtigster Ergebenheit
Ihr


Perisiotypische Interesse an der Amazonie und
seine Präsentation durch Mikro- und makroökologische Methoden

: tassel for tassel

der Jefate Argenpifick. Sieger wird es sehr schwer sein, etwas vom grossen Siege Losung der Finanzierung zu haben.

Dr. F. WICHERT.

Berlin W. 10, den 22. Februar 1918.

Matthäikirchstraße 31.

Seiner Hochgeboren Herrn Grafen Bernstorff, Berlin, Auswärtiges Amt.

Lieber Graf Bernstorff.

Das rosa Manuskript werden Sie inzwischen erhalten haben. Nochmals vielen Dank.

Am 6. März abends 8 Uhr veranstaltet Ihre Exzellenz von Müller, die Gattin des vielgenannten Admirals von Müller, Chefs im Marinekabinett, in ihrer Wohnung Bendlerstraße 14 einen Vortragsabend, bei welchem Professor Ferdinand Gregori von Deutschen Theater Bruchstücke aus „Faust“ vortragen wird. Der Reinertrag dieser Veranstaltung ist für die notleidenden Frauen und Mädchen gebildeter Stände bestimmt.

Sie können sich die Gründe ohne weiteres ableiten, die mich die Veranstaltung dieser Dame unterstützen lassen. Helfen Sie mir bitte dabei, indem Sie die beigelegte Karte annehmen und mit Beziehung auf mei-

nen Namen Frau von Müller einen kleinen Betrag, etwa zehn Mark (jedenfalls nicht darunter) einschicken und Ihr Erscheinen in Aussicht stellen. Ich selber komme natürlich auch hin. Ich kann Sie dann dort mit Frau von Müller (falls Sie sie noch nicht kennen) bekannt machen.

An Sonntag möchte ich für einige Tage nach Holland reisen. Im Hinblick darauf habe ich Ihnen noch eine besondere Bitte vorzutragen.

Ich weiß nicht, wann der Staatssekretär zurückkommt und wie lange er nach seiner Rückkehr aus Bukarest in Berlin bleiben wird, da er ja doch wahrscheinlich gleich wieder zu den Friedensverhandlungen mit den Russen abfahren muß. Bleibt er nur einen bis drei Tage, so wäre es sehr schmerzlich für mich, meinen holländischen Urlaub wegen dieser drei Tage abbrechen und nachher wieder tatenlos in Berlin sitzen zu müssen.

Deshalb wollte ich Ihnen bitten, mir, sobald Sie etwas Genaueres wissen, nach der Gesandtschaft im Haag telefonisch Nachricht zukommen zu lassen. Möglicherweise ist es nötig, den Staatssekretär selbst zu fragen oder durch Hoesch fragen zu lassen, ob er wünsche, daß ich für die Zwischenzeit zurückkäme. Das muß natürlich

lich mit der nötigen Zartheit geschehen. Andererseits bin ich überzeugt, daß mich der Staatssekretär nicht zurückrufen wird, wenn er nur wenige Tage in Berlin zu tun hat.

Indem ich diese Angelegenheit vertrauensvoll in Ihre Hände lege, grüße ich Sie recht herzlich als

Ihr

sehr ergebener

ALtenhof bei ECKERNFÖRDE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

May 22. 1918

Lieber Dr. Wichert,

die vollkommene Ruhe eines strahlenden Maientages in einem schönen Landhause, das Schultze-Naumburg neugestaltet hat und von dem ich Ihnen eine Karte beifüge, giebt mir Veranlassung, Ihnen folgenden Gedanken mitzuteilen, der mich beschäftigt hat. Sowohl Bergen wie andere haben mir den Gedanken geäussert, man sollte an die Spitze der Kommission zur Reform des A.A. und des diplomatischen Dienstes einen ehemaligen Botschafter oder dergl. stellen. Vorgeschlagen waren Schön und Zimmermann, die beide ihre Schattenseiten haben. Daher komme ich auf Monts, der eine gute Presse hat, einer unserer besten Köpfe ist und jetzt verbittert und kritisch zur Seite steht.

Vielleicht leben die Gelegenheit mit dem St. S. noch darüber zu sprechen. Eine solche Kommission hätte den Vorsatz den St. S. zu entlasten, bei verschiedensten Belangen mit ihm Vorstöße zu machen. Monts ist ein sehr junger Mensch, dafür nicht sehr stark, in der Öffentlichkeit kaum nicht sicher auftreten.

Bei sehr wenigen auf die Herrensäume Recht!

Karl Juhn

zu empfehlen

A. Reinhold

z. d. a.